

Weihnachten gut - alles gut!

Autor(en): **Knobel, Bruno / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnacht gut – alles gut!

Das Weihnachts-(Klage-)Lied

Man hört es – und dies seit Jahren! – allenthalben um Weihnachten: sie sei ja nichts weiter mehr als ein Stress. Sie sei restlos wirtschaftlich pervertiert. Alles Drum und Dran ziele nur noch auf den Geldbeutel. Der Aufmerksamkeitswert, den zu Hauf eingehende «Weihnachtskataloge» besässen, übertreffe bei weitem jenen der Evangelien ...

Aus «Welt ging verloren, Christ ist geboren» wurde «Geld ging verloren ...» Jeder Unsinn, wenn er nur blank genug ist, wird animierend hochgejubelt zum «passenden Weihnachtsgeschenk» – bis hinauf in jene elitären Sphären, wo es den vielzitierten Mann gibt, der angeblich oder wirklich «schon alles hat», für den aber dennoch (oder gerade deswegen) um jeden Preis (und dies im wörtlichen und übertragenen Sinn) ein Geschenk her muss, gehauen oder gestochen! Weihnacht, die kalendarisch sanktionierte grösste globale Attacke auf den Käufer. Frohe Weihnacht – das Geschäft des Jahres, von dem der Händler (der vor dem «Weihnachtsloch» zittert) sagt: Weihnacht gut – alles gut!

Dazu gehört selbstverständlich der Advent als Phase kaufmotivierender Einstimmung der Menschen, die «gnadenbringende (Vor-)Weihnachtszeit», mit der ja, so wird geklagt, nicht früh genug mehr begonnen werden könne. Es sei eine Plage, fürwahr und zumal für den, der Kinder habe: Kaum sei der Osterhase ad acta gelegt, stünden die lieben Kleinen vor Schaufenstern mit den schönsten und grössten und luxuriösesten (und also Massgebenden) Christbäumen, mit denen ein Normalhaushalt, der den Preis von Tannenbäumen («O Tannenbaum, o Tannenbaum!») ja nicht als Werbekosten abbuchen könne, nie in Konkurrenz zu treten vermöge.

Und dann der mit unlauteren Mitteln geführte Frontalangriff auf die Gefühle! – er sei geradezu schamlos. Eine psychologische Kesselschlacht sondergleichen! Der Ansturm billigster Sentimentalität sei nicht nur grotesk, sondern schlechterdings unmenschlich, vor allem jenen vielen gegenüber, die es in irgendeiner Weise ohnehin schon schwer genug haben und denen es mit weihnachtlichen Gefühlsduseleien im Multipack noch schwerer gemacht werde. Statistiken wie-

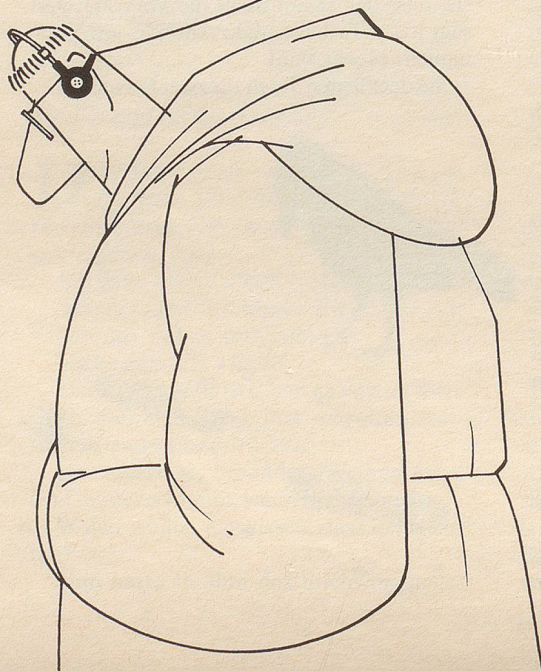
sen ein Ansteigen der Selbstmordquoten nicht von ungefähr um die Weihnachtszeit aus. Und wenn mit Weihnacht schon im Frühherbst begonnen werde, sei das höchstens insofern von Gutem, als psychisch Gefährdete wenigstens über längere Zeit vorbereitet würden auf die schliesslich gegen Ende Dezember detonierende geballte Ladung von geradezu Schockwirkung auslösender Sentimentalität. Denn der gefühlsehteste Choral wird zur tiefendsten Sentimentalität, wenn seine Klänge aus den Lautsprechern einer Metzgerei permanent

auf die Gasse rieseln: «Es ist ein Ros' entsprungen» zur «weihnachtlichen Schlachtplatte», und wenn sogar aus dem Sexshop Orgelmusik dröhnt: «Toccata und Fuge in e-Moll» zum reichhaltigsten Angebot von Video-Sexfilm-Kassetten «für jeden Geschmack auf den Gabentisch», in Weihnachtspapier, versteht sich, mit Goldprägedruck.

Und so sei es auch mit der an Weihnacht gebotenen «stillen Einkehr» im häuslichen Bereich vorbei. Es seien vor allem die Gäste, die einkehrten und die den häuslichen Stress, ohnehin gross

wegen der kalendarisch auferlegten Festessen, noch verstärkten. Und das Ergebnis der Völlerei: Unpässlichkeit, Müdigkeit, Unlust und eine Verstärkung des schon lange vor dem Fest gehegten innigen Wunsches: Hätten wir nur die Weihnacht schon hinter uns! ...

Das Klagegedicht ist lang und verbreitet, und es ist schon alt. Aber (um mit Lichtenberg zu reden): Ich weiss nicht, ob es besser werden wird, wenn es anders wird, aber soviel ist gewiss, dass es anders werden muss, wenn es gut werden soll.



k
a
m
b
i
z

Die heiligen drei Affen?

Nur – was wäre denn «gut», «besser»; oder anders: Was ist denn eigentlich so schlecht?

Wir wollen oder sollten uns doch nichts vormachen! Die Weihnacht kann für ihre Pervertierung nichts. Das machen *wir* – aber nur so lange wir mitmachen. Dazu zwingt uns niemand. Und schon wenn alle die, welche klagen, das Mitmachen verweigerten, würde der unweihnachtliche Weihnachtsrummel aufhören oder zumindest verringert. Man braucht bei solcher Verweigerung nicht einmal so weit zu gehen wie jener Pfarrherr, der einmal gestand, in seiner Familie (sogar mit Kindern) werde auf Geschenke und auch auf den Christbaum konsequent verzichtet, damit nichts vom eigentlichen Sinn der Weihnacht ablenke.

Wenn mancher herummäkelt, Weihnacht sei nur noch gerade recht für Kinder – warum sich nicht eben gerade danach ausrichten: Eine Spur mehr arglose Kindlichkeit pflegen, denn kindlich bedeutet ja nicht kindisch. Man darf doch nicht einfach tun, als sei der überbordende Weihnachtsrummel ein Naturgesetz! Und man soll doch bitte auch nicht glauben, dieser Rummel sei flächendeckend. Es gibt noch immer Gegenden genug, auch bei uns, wo Weihnacht so geblieben ist, wie sie angeblich sein sollte. Also ist es möglich!

Der vor allem *städtische* Rummel um die Weihnacht *ist* nun einmal das natürliche Pendant zu vielen anderen Arten von städtischem Rummel. Man soll den Weihnachtsrummel nicht übertreiben, gut, aber man darf auch die Klagen darüber nicht übertreiben!

Und was das Fest betrifft, «wie es sein müsste»: auch das – wie immer man sich's denkt – ist ebenfalls nur eine Sitte, wie der Rummel manchenorts zur Sitte geworden ist.

Weihnachtsrummel-Beginn schon im Herbst – wird da nicht weitherum ein Pendant rüdrig gepflegt mit der Fasnacht, die erst im Februar ist und dennoch sogar schon am 11. November um 11.11 Uhr beginnt?

Die Gefahr, dass Weihnacht pervertiert wird, liegt in der Sitte des Schenkens. Sie geht zurück auf die Heiligen Drei Könige, die mit Geschenken beladen zur Krippe in Bethlehem gezogen waren, zur Anbetung. Das will nicht heißen, wir *müssten* nun – der Weihnacht zuliebe – den übertriebenen Kult des Schenkens anbeten und also mitmachen.

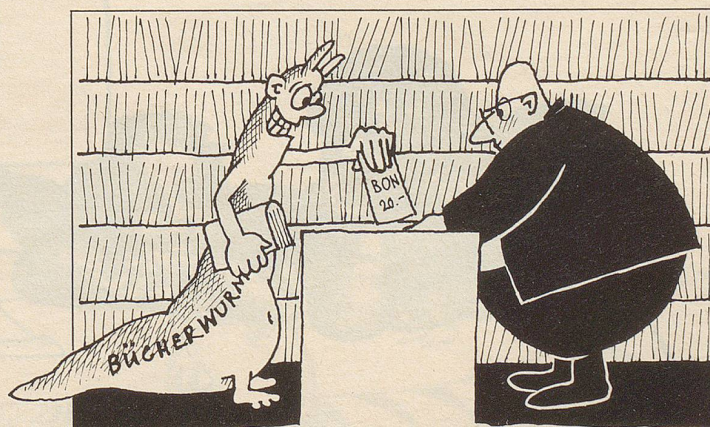
Wem der «heutige Rummel» nicht zusagt, der mache es wie jenes sattsam bekannte Affen-Trio, das aufmunternd *Ohren, Augen und Mund* zuhält. Die heiligen drei Affen?

Kupferberg. Eine der schönsten Launen der Welt.

Nach Lust und Laune:
Kupferberg Gold,
Kupferberg Rotgold.



Kupferberg erhalten Sie dort,
wo Sie täglich einkaufen.



Schweizer Bücherbon

– erhältlich und einlösbar in jeder Buchhandlung